25. internationale
filmfestspiele berlin

5. internationales forum des jungen films

berlin
29. 6. – 6. 7.
1975

15

MAI 68

Land	Frankreich 1974
Produktion	V.M. Productions (Vincent Malle), Fremar Enterprises
Buch, Regie	Gudie Lawaetz
Schnitt	Eric Pluet
Musik, Mischung	Philippe Arthuys
Kamera	Jean Orsollet, Charley Recors
Ton	Jean-Claude Laureux, Michel Vionnet
Regieassistenz	Fabienne Wiazemski
Produktions- und Aufnahmeleiter	Jérôme Kanapa
Uraufführung	13. 11. 1974, Paris
Format	16 mm, Farbe und schwarz-weiß
Länge	190 Minuten

MAI 68 enthält Ausschnitte aus folgenden Filmen :

A bientôt, j'espère / Ce n'est qu'un début / La C.G.T. en Mai / Citroen-Nanterre / Cheminots I / Cheminots II / Classe de lutte / Le droit à la parole / Ecoute Joseph / 9 Mai - 9 Juin / Un monde à gagner / Nantes / Notre force / L'ordre règne à Simcaville / Oser lutter / Que s'est-il passé en Mai? / Le retour au travail aux usines Wonder / Sochaux, 11 Juin 1968 / 33 jours en Mai

Sowie Material aus folgenden Archiven :

Actualités Francaises, C.E. Dassault, C.G.T., Gaumont, Givaudan, N.O.S., O.R.T.F., Pathé, R.T.B., Saga, Télé 2000, Unicité, UPITN, W.D.R.

Interview mit Gudie Lawaetz

Von Guy Braucourt

Braucourt: Wie sind Sie, Fernsehregisseurin und -journalistin, dazu gekommen, diesen Film fürs Kino zu machen?

Lawaetz: Ganz durch Zufall und dann durch eine falsche Information! Man hatte mir gesagt, daß Sartre ein Buch über den Mai 68 schreibt, und da hatte ich die Idee, eine Fernsehsendung zu machen. Nachdem ich bemerkt hatte, daß meine Information falsch war, hatte ich immer noch Lust, über das, was Sartre von diesen Ereignissen dachte, eine Sendung zu machen. Wir haben uns im August 1972 in Rom getroffen. Die Idee interessierte ihn, aber er dachte, daß er nur Banalitäten zu sagen habe, und daß das Geschehen, in dieser individuellen Perspektive gesehen, sein Allgemeininteresse verlieren würde. Also riet er mir, eher eine Rekonstruktion zu produzieren, um das Geschehen selbst sprechen zu lassen ... Ich blieb jedoch bei meiner Idee einer Analyse der Tatsachen aus dem Abstand einiger Jahre, und ich suchte jemanden, der sie anstelle von Sartre vornehmen könnte. Aber dann wurde mir klar, daß er recht hatte, daß diese Analyse durch die Tatsache, daß das Geschehen auf die Gegenwart und die Zukunft hin noch zu offen ist, mit Sicherheit beeinträchtigt worden wäre, weil sich nichts seitdem ereignet hat, was uns zwingt, ständig auf den Mai 68 zurückzukommen, der immer noch, sechs Jahre später, ein Bezugspunkt für die politische Zukunft ist ...

Die Analyse war deshalb nicht möglich, und ich dachte, daß jetzt, wo man in der Tat einen Zeitpunkt erreicht hat, an dem die Erinnerung schon nachgelassen hat, eine Art offener Rekonstruktion der Ereignisse die Verzerrungen berichtigen könne, die absichtlich oder durch Gedächtnisschwund herbeigeführt wurden ... Ich hatte nicht gleich zu Anfang beabsichtigt, einen Kinofilm zu machen, da ich an eine Sendung für die BBC dachte – die ich übrigens parallel zum Film produziert habe. Aber einerseits fand ich, daß das Fernsehen nicht die angemessene Zeit für das existierende Material bot, und andererseits begriff ich, daß es möglich war, so ein Thema für das Kino in Frankreich zu bearbeiten, daß es dort ein Publikum und Produzenten dafür gab – und ich fand einen, der mir alle Freiheit ließ: Vincent Malle.

Braucourt: Wie haben Sie den Mai 68 damals erlebt?

Lawaetz: Ich war in der Tschechoslowakei, wo ich für die BBC eine Reportage über den Prager Frühling drehte, und ich habe den Mai erlebt, wie man ihn in Prag erlebt hat, wo jeder mit Freude Abend für Abend auf den benachbarten Sendern verfolgte, was sich 'da drüben' abspielte, und was auch einem Frühling ähnelte ...

Ich kehrte erst Anfang Juni nach Paris zurück, wohin mich die BBC geschickt hatte, um die Regisseure der ORTF, die sich im Streik befanden, zu bitten, ein Programm über die Ereignisse für die BBC zusammenzustellen (aber das ging überhaupt nicht!). Ich hatte jedoch bereits eine gewisse Anzahl mehr oder weniger vorgefaßter Anschauungen zu der Frage, als ich anfing, mich mit der enormen Menge an Filmmaterial zu befassen, das mir von den (ausländischen) Fernsehanstalten, den politischen Gruppen, den Wochenschauen und von Einzelpersonen, die spontan auf der Straße oder in den Fabriken gefilmt hatten, zur Verfügung gestellt wurde. Aber die Auseinandersetzung mit diesem Material änderte einige meiner Anschauungen: z.B., daß der Mai 68 eine Aktion gewesen sei, während es sich in Wirklichkeit mehr um die Suche nach einem Weg handelte. Wir sind zu sehr daran gewöhnt, in einer Welt zu leben, wo die Aktionen als Ausdruck eines Willens interpretiert werden, während diejenigen, die den Mai 68 erlebt haben, nicht etwas erzwingen wollten, was es auch immer sei, sondern gemeinsam etwas suchen und den anderen helfen wollten, es zu finden. Das war wie eine revolutionäre Bewegung ohne Feind, die zusammenfiel, als sie den nicht finden konnte ...

Braucourt: Welche Methode haben Sie gewählt, um dieses ganze Material zu ordnen, und, grundsätzlich gefragt, welche Konzeption liegt Ihrer Montage zugrunde?

Lawaetz: Von dem Augenblick an, als die Methode nicht analytisch und cartesianisch sein konnte, befand ich mich näher bei Joyce als bei Descartes! D.h. daß die Konstruktion durch eine Ideenassoziation geleistet worden ist. Das ist eine sehr schwer herzustellende Struktur, denn sie darf im Stadium der Vollendung nicht sichtbar sein. Es ist

in diesem Fall nötig, den 'stream of consciousness', den Bewußtseinsstrom zu finden, der es erlaubt, dem Ereignis in seinem Rhythmus und in seiner eigenen Gesetzmäßigkeit zu folgen,anstatt es zu manipulieren. Vor allem im Falle eines neuen und unmöglich auf rationale Weise zu gliedernden Phänomens, wie es gerade der Mai 68 war, das sich in mehreren Wellen abgespielt hat. Jedesmal, wenn die Leute glaubten, vorhersehen zu können, was passieren würde, und es einordnen zu können meinten, kam eine neue, noch stärkere Welle, die alles umwarf. Daher auch die Unfähigkeit der Institutionen und politischen Bewegungen aller Schattierungen zu kontrollieren, was sich ereignete,und ihr Interesse, diese Ereignisse möglichst zu begrenzen. Meine Sorge galt der Aufgabe, diese Vieldeutigkeit des Phänomens herauszustellen, anstatt die einzelnen Elemente so zu arrangieren, daß, wie ich persönlich es sehen würde, eine falsche Kohärenz geschaffen würde ... Für mich muß jede Montage vom Bild her beginnen und keinesfalls von einer dem Film vorgeordneten literarischen oder demonstrativen Sicht. Es war hier außerdem notwendig, diesem Material von sehr unterschiedlicher Herkunft einen gemeinsamen Stil aufzuprägen. Wenn man sich einem Material von solchem Reichtum gegenüber sieht, besteht das Problem darin, Gleichgewichtspunkte zu finden, die dem Wesentlichen des Geschehens entsprechen, um zu verhindern, mit dem Material eine Art 'Bauernfängerei' zu betreiben, was sehr leicht passieren kann, wenn man den Schwerpunkt auf die spektakulären,optisch beeindruckenden Teile des Bildmaterials legt ... Es bedeutet schließlich eine große Verantwortung, dieses Material zu verwenden, das allen denen gehört, die es gesammelt haben, aber auch denen, die darin erscheinen und die man nicht verraten darf. Es handelt sich nicht um Dokumente für Privatsammlungen, sondern um einen einzigartigen Fall, insoweit die Zeugnisse von einem Geschehen mitten im Geschehen auf der Straße mit einer Bild- und Tonausrüstung eingefangen sind, wie sie selten so vielen Händen zur Verfügung stand.

Braucourt: Sind Sie auf Widerstände gestoßen, entweder bei den Produzenten oder Besitzern der Dokumente oder aber bei Ihren Mitarbeitern, speziell bei der Montage?

Lawaetz: Bei den Produzenten, den Gruppen, ja, zu Anfang. Die meisten hingen an ihrem Material, aber auch daran, daß ein Film gemacht würde, daß all diese Zeugnisse endlich ans Licht der Öffentlichkeit kämen. Aber ich habe die Dinge klargestellt und jeden von ihnen auf die gleiche Weise behandelt, indem ich keinem ein Mitspracherecht über die Verwendung der mir überlassenen Dokumente eingeräumt habe. Und schließlich haben alle Gruppen akzeptiert, mir ihre Filme ohne politische Bedingungen anzuvertrauen. Desgleichen die Personen, die ich selbst interviewt habe und die sich erst im fertigen Film sehen werden ... Die offiziellen Kreise allerdings haben sich nicht immer so kooperativ gezeigt, wie ich es gewünscht hätte – wofür Christian Fouchet eine psychologische und politische Erklärung im Film gibt. Und ich war überrascht festzustellen, daß es fünf, sechs Jahre nach den Ereignissen keine offizielle Version des Mai 68 gab. Während unsere Aufgabe oft darin besteht, den 'automatischen Antwortgeber' in eine andere Richtung zu lenken, habe ich hier keinen gefunden ... Was die Arbeit an der Montage angeht, hat auch sie bei jedem Schritt darin bestanden, eine kollektive ideologische Diskussion mit einem Team herzustellen, das in seiner politischen Zusammensetzung keineswegs homogen war. Außerdem hat die Tatsache, französische Mitarbeiter zu haben, diese kritische und vertiefende Methode noch begünstigt. Jedesmal, wenn ich meine Position bei der Wahl eines Dokuments oder bei einem Schnitt nicht rechtfertigen konnte, kam eine Diskussion auf, die mich gelegentlich überzeugte, daß meine Position nicht gerechtfertigt war.

Braucourt: Haben Sie sich schon zu Beginn entschieden, den Dokumenten aus der Vergangenheit heute gedrehte Interviews hinzuzufügen und nicht Ihre eigene Dokumentation einzubringen?

Lawaetz: Ich begann, meine Interviews zu drehen, bevor ich eine Kenntnis vom Reichtum des Materials hatte, über das ich verfügen würde. So daß das, was gleichzeitig den Zeugnischarakter und den sinnlich erfahrbaren Teil des Films ausmachen sollte, vor den reichen Bildsequenzen zu einem ganz dünnen Skelett zusammenschrumpfte und den Dokumenten schließlich eine Art Kontrapunktfunktion zuwies. Übrigens habe ich den Kommentar immer soweit wie möglich vermeiden wollen, um nur das zu behalten, was im rein faktischen Bereich notwendig war. Das Schwierigste in einem Montagefilm ist, Scharniere zwischen den aufeinanderfolgenden Szenen zu finden, die nicht willkürlich sind. Zu oft verwendet man dazu eine passende Kommentar-Wendung; hier aber macht der Reichtum des Materials ein solches Verfahren überflüssig. Andererseits, wenn nicht jemand wie Sartre, also eine bekannte Persönlichkeit, die Tatsachenanalyse vornahm, war es für das Publikum ganz ohne Interesse, eine Person ihre Ansichten vortragen zu hören, von der es nichts wußte. Es geht nicht darum, berühmt zu sein, um die Leute für seine Überlegungen zu interessieren, sondern ihnen genügend vertraut zu sein, damit sie, was gesagt wird, einordnen können, es in Beziehung setzen und ein Echo geben können. Wenn diese Bedingungen nicht gegeben sind, ist es besser, sich zurückzuhalten, wie ich es getan habe.

Braucourt: Ist Ihre Sendung für die BBC sehr von diesem Film verschieden?

Lawaetz: Vollkommen, und allein schon durch die Länge (eine Stunde anstatt drei Stunden und zehn Minuten!), die das Gleichgewicht der Argumentation verschiebt. Dann durch die Tatsache, daß ich, weil ich mich an Ausländer wendete, eine gewisse Anzahl von Dingen erklären mußte, die ich bei den Franzosen voraussetzen konnte. Die Reaktionen der englischen Öffentlichkeit haben mir gezeigt, daß die Sendung nicht als 'Exotismus', als ausgesprochen charakteristisch für eine französische Situation verstanden wurde. Die Engländer haben die Sendung so eingeschätzt, daß sie glaubten, so etwas hätte sich auch in England oder irgend einem westlichen Industriestaat ereignen können. Ich glaube, das kommt daher, daß das Geschehen gefilmt, eingefangen ist von Leuten, die es tagtäglich erlebten, und daß die Dokumente, die daraus entstanden sind, weniger an einen Ort als an eine erlebte Situation gebunden sind ... So daß auf der einen Seite die Fernsehsendung steht, eine erklärende Chronik mit beschränkter Perspektive,und auf der anderen Seite eine reflektierender Film, der, wie ich hoffe, eine große Resonanz haben wird und der zu einer lebendigen täglichen Auseinandersetzung über ein neues Phänomen wird beitragen können.

Braucourt: Warum der Anfang mit *La Chinoise* von Godard und das Ende mit der Arbeiterin von Wonder, die nicht an den Sieg glaubt trotz der zehnprozentigen Lohnerhöhung und der triumphierenden 'Internationale'?

Lawaetz: Ich bemerke in diesem Moment, wo Sie mir die Frage stellen, daß der Film endet, wie er beginnt, in einer Mischung von Verwirrung und Hoffnung. Aber diese kreisförmige Bewegung war mir nicht bewußt, als ich den Film machte. Das Ende sollte ausgesprochen offen bleiben, denn es gibt noch keine endgültige Deutung des Mai 68, und es sollte zwei Gefahren vermeiden: die des Triumphalismus und die des Defätismus. Vielmehr mußte bis zum letzten Bild der widersprüchliche Charakter der Ereignisse unterstrichen werden. Daher das auf falsche Art dargebotene 'Happy End' à la Hollywood, wo die Freude über den 'Sieg' durch die Verwirrung von jemand, der die Wirklichkeit der Fabrik wiederfinden wird, abgeschwächt ist.

Braucourt: Wir haben nicht das Wort 'Objektivität' ausgesprochen.

Lawaetz: Ich werde auf dieses Stichwort mit einer Kritik antworten, die sich gegen meinen Film richtet. Man hat mir vorgeworfen, den Arbeitern bei einem Ereignis zu viel Platz einzuräumen, das eigentlich von Studenten hervorgerufen war. Aber ich meine, daß es sich da um das einzige Beispiel einer Bewegung handelt, wo die Studenten die Arbeiterklasse mitgerissen haben, selbst um den Preis einiger Mißverständnisse. Daher die wachsende Bedeutung der Arbeiter im weiteren Verlauf des Films. Und man hat mir natürlich meinen Mangel an Objektivität vorgeworfen. Das erinnert mich an den Ausspruch des spanischen Philosophen Bergamin:
"Wenn ich als Objekt erschaffen wäre, wäre ich objektiv,
Aber ich bin als Subjekt erschaffen ..."

Ecran 75, Nr. 32, Paris, Jan. 75 (aufgenommen am 17.9.75)

Mai 68 – Die Leiche im Schrank

Von Christian Sauvage

Was ist heute noch vom Mai 68 übrig, von diesen Ereignissen, die soviel Tinte und soviel Speichel haben fließen lassen?

Ein eigenartiger Eindruck. Was nach soviel Lärm und Kommentaren am meisten überrascht, ist die Stille. Kein Mensch spricht mehr davon. Die französische Gesellschaft, die politische Gesellschaft hat, nachdem sie eine Zeitlang zu verstehen versuchte, was ihr da gerade widerfahren war, Bücher, Artikel und Fotos, die dieser Zeit gewidmet waren, einsortiert. Manche Slogans, manche Ideen, geboren in dem verrückten Wirbel dieses Frühlings, haben trotzdem unser tägliches Leben durchdrungen. Auf politischer, sozialer und kultureller Ebene findet sich kaum ein Bereich, wo der Mai nicht seine Spur hinterlassen hat.

Aber von den Ereignissen des 'Mai 68' selbst ist nicht mehr die Rede. Fünfeinhalb Jahre danach scheint das Thema, das die Franzosen geschwätzig werden ließ, aus ihrem Gedächtnis verschwunden zu sein. Was zu denken gibt. Da liegt in der Tat eine Leiche im Schrank!

Wir haben nicht wirklich verstanden, was passiert ist. Sartre, de Certeau, Morin und Dansette haben jeder seine Erklärung abgegeben. Keine schien befriedigend. Heute kommt eine engliche Journalistin, Gudie Lawaetz, die den Schrank mit einem Film von drei Stunden und zehn Minuten, MAI 68, halb öffnet. Hier gibt es keine Thesen, Gott sei Dank!, aber von Zeit zu Zeit Sympathien. Das wichtigste ist der fantastische Spiegel, den sie den Franzosen von 1974 vorhält, in dem sie sehen, wie sie vor fünfeinhalb Jahren aussahen.

Der Schock muß bestimmten Entdeckungen aus dem eigenen Unbewußten im Verlauf einer psychoanalytischen Behandlung ähnlich sein. Das sind wir gewesen? Das haben wir gesagt? Diese Leute, die reden, die von rechts nach links und von links nach rechts vorbeiziehen, sind das wirklich wir? Diese Ausdrücke, 'das Leben ändern' usw., sind die in jenem Moment entstanden? Diese außergewöhnliche Freiheit – Schrankenlosigkeit –, ist sie die, die wir erlebt haben? Diese verbalen Delirien, diese Hoffnungen, die das Herz höher schlagen lassen, dieser Haß und diese Enttäuschung, waren sie die unsrigen?

Als sich der Saal vor der Filmvorführung füllte, setzte sich jeder, schweigend, mit seiner Lektüre, mit seinen eigenen Angelegenheiten beschäftigt. Beim Hinausgehen sprachen die Leute miteinander, wie vor fünfeinhalb Jahren, wie auf der Leinwand ...

Das Publikum ist vorwiegend aus 'Kindern des Mai' zusammengesetzt: Ihre Haare sind gewachsen, ihre Miene ist abwesender, aber während der Vorführung klatschen sie, lachen sie, buhen sie wie beim Kasperletheater. Auch die noch Jüngeren sind da, die mit leiser Stimme zugeben: "Wie gern ich das kennengelernt hätte ..." Schließlich sind da noch die Erwachsenen mit einem überraschend nachdenklichen Ausdruck.

Wer kann sagen, was die – ziemlich unwahrscheinliche – Vorführung eines solchen Films im Fernsehen bewirken würde? Es ist immerhin die kollektive Erinnerung eines Volkes, das sich inmitten dieser Filmstreifen versammelt findet. Professionelle und private Reportagen aus der damaligen Zeit laufen abwechselnd über die Leinwand, hier und da abgelöst von einem Interview mit einem Zuschauer oder einem Akteur. Seine Vergangenheit zu verstecken ist gefährlich. Der Riß ist da, der, der das Frankreich von 1974 kennzeichnet.

Draußen strömen die Autos nach Saint-Germain-des-Prés; sie fahren über den Asphalt, der das Pflaster überzieht. An der Bushaltestelle liegt auf den wartenden Gesichtern etwas, das an Langeweile erinnert.

Christian Sauvage, Mai 68 – Le cadavre dans le placard.
In : Le Monde, Paris, 18. 11. 1974

MAI 68 von Gudie Lawaetz

Mit Auszügen aus Wochenschauen, aus Filmen ausländischer Fernsehanstalten, sogar aus Amateurfilmen und Streifen, die die Gewerkschaften herausgebracht haben, und abgerundet durch später abgegebene Stellungnahmen erzählt Gudie Lawaetz, englische Filmemacherin und Journalistin, vom Mai 1968 in Frankreich, insbesondere in Paris, von der Sorbonne bis nach Billancourt und vom Elyséepalast bis zum Odéon.

Die für *Le Chagrin et la Pitié* entworfene Technik wurde diesmal in den Dienst der quasi unmittelbaren Geschichte gestellt, allerdings mit mehr Bildern und weniger Stellungnahmen. Aber ein sehr wesentliches Merkmal des Films ist, daß das auf diese Weise mit großer Mühe zusammengetragene Material sehr oft von Augenzeugen stammt, die keineswegs professionelle Presse- oder Kameraleute sind. So ist der Angriff der Polizei auf die Renault-Werke von Flins die Arbeit eines Taxi-Chauffeurs, die Errichtung einer Barrikade in der Rue Gay-Lussac wurde von einem Anwohner gefilmt usw. Die Unvollkommenheit dieser anonymen Dokumente wird vor allem durch ihre unersetzliche Authentizität ausgeglichen. Das ist wirklich Mai '68, so wie man ihn gesehen hat bzw. wie man ihn nie vorher auf der Leinwand gesehen hat.

Der Mai 68,"eine Revolution ein bißchen wie ein Fest und ein Fest ein bißchen wie eine Revolution",wie es Claude Roy treffend gesagt hat, verbarg eine Unzahl von Doppeldeutigkeiten."Jeder Franzose hat eine persönliche Sicht dieser Ereignisse",hat die Regisseurin nicht zu Unrecht gesagt. Der Film, Ausdruck dieses offen bekannten Gedankens, löst den Nebel nicht auf, der mehrere wesentliche Episoden immer noch umgibt, noch bringt er eine erschöpfende und wirklich ausgewogene Darstellung dieses bewegten Monats. Das ist nicht seine Absicht, er ist nicht 'objektiv' und gibt nicht vor, es zu sein.

Einige werden durch die feindliche und beinah karikaturistische Art der Behandlung der Gaullisten und ihres Chefs betreten sein, vor allem durch die Auswahl einiger Bilder von der Demonstration auf den Champs-Elysées am Abend der Rückkehr zur Macht. Von dieser Kundgebung zumindest müßten in den Archiven und Cinematheken noch andere Filmberichte existieren als diese wenigen Streiflichter, in denen man nichts erkennt außer mäßig lächerlichen Hampelmännern.

Auf jeden Fall wird der Gesamteindruck, den diese lange Aufführung hinterläßt – der Film dauert über drei Stunden –, zweifellos lebhafte Kontroversen auslösen. Je nachdem, wo man steht, werden die Linken oder die Streikenden, die Männer aus der Politik und die Gewerkschaftschefs, die sich zu Aussagen bereit gefunden haben, (es handelt sich in erster Linie um die Herren Mendès-France, Christian Fouchet, Gérard Monate, Bernard Lambert und Georges Séguy), mit dem Prädikat des Irrealismus oder der Klarsichtigkeit, der Ernsthaftigkeit oder der Oberflächlichkeit versehen werden. Es scheint jedenfalls – das ist eine ganz persönliche Reaktion –, daß der weder in der einen noch in der anderen Richtung voreingenommene Zuschauer mit besonderer Eindringlichkeit den Kontrast spüren muß, der zwischen der Improvisation, der Unordnung und schließlich der Unbeständigkeit der studentischen Explosion und der Kraft, der ruhigen Entschlossenheit, der maßvollen Umsicht des Streiks der Arbeiter besteht. Offensichtlich werden es nicht dieselben sein, die hohnlachen, wenn die Herren Fouchet, Mendès-France oder Séguy in abgewogenen Stellungnahmen das Geschehen und ihre eigene Taktik beschreiben, und die bei den flammenden Worten der Herren Jacques Sauvageot, Daniel Cohn-Bendit und Alain Geismar die Achseln zucken. Da zeigt es sich wieder, wenn es überhaupt noch nötig wäre zu sagen, welcher Seite der Film zuneigt, ob es sein Autor vorher überlegt und gewollt hat oder nicht, daß die CGT und in ihrem Gefolge die Arbeiterklasse zweifellos bei weitem bevorteilt werden. Bleiben noch, um zur Einmütigkeit zurückzukehren, die sehr starken Sequenzen des Films im Zentrum der Auseinandersetzungen, wo die grundlose Brutalität, die manchmal blinde Raserei der Polizeikräfte bei ungezählten Gelegenheiten hervorbrechen.

Der Film bleibt ohne Schlußfolgerung. Vielleicht ist das klüger, denn wenn dieser Monat des Aufruhrs auch ohne unmittelbare Folgen blieb, so war er doch nicht ganz ohne Zukunft.

P.V. – P. – Le Monde, Paris, 19. 11. 1974

Pot-pourri
Von Albert Cervoni

(...) Sicherlich handelt es sich um das erste ambitionierte (zu ambitionierte?) Unternehmen zu diesem Thema. Viele Einzelheiten, denen man hier wieder begegnet, hatte man schon gesehen, aber MAI 68 ist der erste Versuch, soweit wie möglich den kompletten Ablauf der Ereignisse zu rekonstruieren, ihre Aufeinanderfolge nachzuzeichnen, Fragen zu stellen und nach dem Sinn der Ereignisse zu suchen. Dank der Anstrengungen, die die 'Generalstände des französischen Films' damals entfalteten, fehlte es nicht an Material: es war nur in verschiedene Richtungen zerstreut,und Gudie Lawaetz hat es sortiert, klassifiziert und nach einer bestimmten Logik angeordnet. Aber diese Logik eben ist diskutabel.

Die Dokumente selbst sind, wie in jedem Film dieser Art, häufig faszinierend. Noch einmal die ersten Zusammenstöße zwischen Studenten und Polizei im Quartier Latin zu sehen, den zum großen Presse- und Buchbasar verwandelten Hof der Sorbonne, wo jeder seine Ware und seine Ideologie anbot, die enggeschlossenen Demonstrationsreihen auf dem Boulevard St. Michel, wieder das Detonieren der Tränengasgranaten zu hören, das ist umso interessanter, als man – das Wesentliche ist ja schon bekannt – mit mehr Aufmerksamkeit die bezeichnenden Details beobachten kann : die Inschriften auf den Spruchbändern, die Losungsrufe, den Charakter jeder Kundgebung : mehr oder weniger massiv, mehr oder weniger gewalttätig, mehr oder weniger unterdrückt, mit mehr oder weniger roten oder schwarzen Fahnen, das Spiel 'Provokation, Repression', das einige zur Theorie erhoben, den lächerlichen Aspekt zumindest einiger der studentischen Kundgebungen und die starke Disziplin, die dagegen alle Kundgebungen auszeichnete, bei denen die Arbeiterorganisationen eine beherrschende Rolle spielten.

Es ist an sich auch sehr interessant, die Meinungen von Pierre Mendès-France, von Georges Séguy, Edmond Maire, Alain Krivine, von Jacques Sauvageot, Daniel Cohn-Bendit, des damaligen Innenministers Fouchet zu hören (der sagt, daß er bereit gewesen wäre, schießen zu lassen, und daß er nur deswegen den Schießbefehl nicht erteilt habe, weil er es mit Aufständen zu tun hatte, denen man mit unblutigen Mitteln beikommen konnte, mit Wasserwerfern und Gummiknüppeln, und nicht mit einer Revolution, die seiner Meinung nach den Einsatz von Gewehren und Kanonen rechtfertigte). Aber die Akkumulation der Zeugnisse führt schließlich zu ihrer ständigen Zersplitterung; der Informations- und Reflexionswert dieser Dokumente wird gemindert zugunsten einer Serie allzu pittoresker Einzelmomente. Darüber hinaus verrät die Dosierung der Aussagen ganz offensichtlich eine Vorliebe für die Stellungnahmen der Gauchisten.

Schließlich ist die Struktur zu lose, jedenfalls bei einem Film einer derartigen Länge (mehr als drei Stunden); zu viele Dokumente einer höchst mittelmäßigen materiellen Qualität wurden einfach aneinandergereiht, aber nicht in eine zusammenhängende und logische Argumentation hineingestellt. Man versteht gut, daß es unter den damaligen Bedingungen schwierig, manchmal unmöglich sein mochte, den Ansprüchen einer guten Technik gerecht zu werden. Aber man hätte von technisch mangelhaften Passagen nur dort Gebrauch machen dürfen, wo ihnen eine fundamentale Bedeutung als Information zukam. Das aber ist keineswegs überall der Fall.

Es gibt Dokumente, aber es gibt nicht *ein Dokument,* sondern vielmehr ein pot-pourri, in dem man Nachlese halten, ordnen, das man aus einer bestimmten kritischen Distanz analysieren muß.

Albert Cervoni in : L'Humanité, Paris, 27. November 1974

Chronologie der 'Mai-Ereignisse' 1968 in Frankreich
Zusammengestellt von Winfried Trempenau

1. *Das Vorspiel des Mai: Nanterre*

Frühjahr 1967: Agitation in den Universitätsstädten. Streiks bei Berliet und Rhodiaceta (Lyon).

Herbst 1967: Gründung der Aktionskomitées der Schüler (CAL), von denen es während des Mai 68 in der Region Paris vierzig und in der Provinz dreißig geben wird.

Studentenstreiks in Nanterre, dann auch in Paris; Aufführung des Films *La Chinoise* von Jean-Luc Godard, dessen Heldin Studentin in Nanterre ist: "Ich glaube, daß die Philosophie in einem Arbeitervorort gut plaziert ist, daß dies ihr richtiger Platz ist ... Wenn ich den Mut dazu hätte, würde ich die Sorbonne, den Louvre und die Comédie Française in die Luft sprengen ... " –

Zu Beginn dieses Studienjahres gibt es in Frankreich 605 000 Studenten, davon 11 000 an der Fakultät Nanterre, wo fünfzig Professoren und Dozenten lehren, sowie 180 Assistenzprofessoren und Assistenten.

Die Zahl der Arbeitslosen im Lande beträgt 350 000.

8. Januar 1968: Der Minister für Jugend und Sport, François Misoffe, wird anläßlich der Einweihung des Schwimmbades der Universität Nanterre, von einem Studenten beschimpft. Man erwägt die Ausweisung dieses Studenten, er ist Ausländer, aber die Akte wird geschlossen. Der Student heißt Daniel Cohn-Bendit. –

26. Januar: Zwischenfälle in Nanterre und erste Zusammenstöße mit der Polizei: u.a. aufgrund der angedrohten Ausweisung Cohn-Bendits, sowie der allgemeinen 'Studienmisere'. Zu Beginn des Studienjahres 67/68 beginnen Protestaktionen gegen die (technokratische) Hochschulreform ('Plan Fouché') und die drohende 'Ausbildung zur Mittelmäßgkeit': Stufenausbildung, feste Studienprogramme, jährliche Auslese – Examina, schulmeisterlicher Vorlesungsbetrieb, Zwangsexmatrikulation, Zulassungsbeschränkungen. "Die Universität produziert ein immer größer werdendes akademisches Neo-Proletariat: von 100 Studenten erreichten 70 bis 75 niemals einen Studienabschluß. Von 1963 bis 1968 stieg die Zahl der Arbeitslosen unter den qualifizierten mittleren Angestellten (cadres) auf 18 000 an." (Rauch/Schirmbeck, *Die Barrikaden von Paris,* S. 19).

Zu erwähnen sind in diesem Zusammenhang auch die Protestaktionen gegen die strengen Hausordnungen in den Studentenwohnheimen.

Februar/März: Die studentische Agitation entwickelt sich, über Nanterre und Paris hinausgehend, in der Provinz (Besançon, Bordeaux, Montpellier, Nizza, Nancy ...), und zwar an den Fragen der Studienregelungen und des Krieges in Vietnam.

15. März: An diesem Tage erscheint in 'Le Monde' ein denkwürdiger Artikel von Pierre Vianson-Ponté, der – seitdem viel zitiert – symptomatisch ist. "Frankreich langweilt sich", so die Überschrift: "Entgegen den täglichen Versicherungen des Fernsehens, das diese Langeweile als das große Glück eines endlich in Frieden lebenden Frankreichs zu verkaufen sucht, warnte der Autor davor, sich mit ausgiebigen Tele-Informationen über Lotterieergebnisse und Olympiasieger zufrieden zu geben." (Rauch/Schirmbeck, S. 12). Sicher ist, daß einige hunderttausend Franzosen auch in dieser Zeit keinen Grund zur Selbstzufriedenheit und Langeweile hatten.

22. März: Im Anschluß an die Festnahme eines Studenten aus Nanterre anläßlich einer antiamerikanischen Demonstration besetzen 150 Studenten das Verwaltungsgebäude der Universität Nanterre und geben ein Papier heraus, das 'Das Manifest der Bewegung des 22. März' werden wird. Zwei folgenreiche Sätze:

1. "Wir müssen die Formen des Protests aufgeben, mit denen wir nichts erreichen."
2. "Wir rufen euch auf, den 29. März zum Tag einer allgemeinen Diskussion zu machen ...".

Im Morgengrauen des nächsten Tages, vor Ankunft der Polizei, wird das Gebäude geräumt.

28. März: Einstellung aller Lehrveranstaltungen in Nanterre bis zum 1. April.

Als Bestandteil des Manifests vom 22. März ist der
29. März: ein Tag freier Diskussionen, die von den Studenten in Nanterre organisiert werden.

13. April: Solidaritätsdemonstration für Rudi Dutschke, Mitglied des SDS, der am 11. April Opfer eines Attentats geworden ist.

21. - 28. April: Zahlreiche Zwischenfälle in Nanterre und im Quartier Latin zwischen linken Gruppierungen und Rechtsextremisten. Cohn-Bendit wird verhaftet. Räume des Nationalen Vietnamkomitées (getragen von PSU und JCR) werden von der rechtsradikalen Gruppe 'Occident' verwüstet, die verspricht, "das bolschewistische Gesindel auszurotten".

2. *Der Mai 1968: Von der Sorbonne nach Grenelle*

1. Mai: Maidemonstration von CGT, PSU und PC vom Place de la République zur Bastille.

2. Mai: Acht Studenten, beteiligt an der Besetzung des Verwaltungsgebäudes der Universität Nanterre am 22. März, erhalten eine Aufforderung, vor dem Disziplinarausschuß der Universität zu erscheinen.

Der 'antiimperialistische Kampftag' provoziert Zwischenfälle in Nanterre (gestörte Vorlesungen, ein Professor angegriffen). Der Dekan Grappin unterbricht alle Kurse der Universität, ohne die Wiederaufnahme festzulegen.

In der Sorbonne bricht in den Räumen der FGEL ein Feuer aus. Das Zeichen von 'Occident' ist auf die Mauer geschmiert.

3. Mai: Organisiert von der UNEF, findet im Innenhof der Sorbonne eine Protestversammlung gegen "den faschistischen Terror und die polizeiliche Repression" statt. Man befürchtet einen Zusammenstoß mit der Gruppe 'Occident'. Der Rektor, Mr. Roche, ruft die Polizei, die in die Sorbonne eindringt und sie räumt. Es folgen heftige Krawalle im Quartier Latin, die mit der Schließung der Sorbonne und des 'Censiers', einer Dependance in der rue Censir, enden. Dies ist der erste 'rote Freitag' des Mai 68.

Am selben Tag erscheint in der *Humanité* ein bemerkenswerter Artikel von Georges Marchais (Mitglied des Politbüros der KPF, Nachfolger von Waldeck-Rochet) gegen 'linksradikale Grüppchen':

"Nicht zufrieden mit der Agitation, die sie innerhalb der Studentenschaft betreiben – eine Agitation, die sich gegen die Interessen der Masse der Studenten richtet und faschistische Provokationen begünstigt – nein, diese Pseudo-Revolutionäre erheben jetzt den Anspruch, der Arbeiterbewegung Lehren zu erteilen (...) Diese falschen Revolutionäre müssen aufs energischste demaskiert werden, denn objektiv betrachtet, dienen sie den Interessen des gaullistischen Staates und der großen kapitalistischen Monopole."

4. Mai: Bilanz der Demonstrationen vom Vortage, herausgegeben von der Polizeipräfektur: 573 vorläufig Festgenommene, sechsundzwanzig Verhaftungen, 83 Verletzte auf seiten der Polizei, offiziell keiner bei den Demonstranten.

Alain Peyrefitte, Erziehungsminister, erklärt die Unruhen mit dem 'Nachahmungstrieb': "die Beispiele Deutschland und Italien stacheln die Gemüter an".

Während dagegen Cohn-Bendit präzisiert: "Wir sind keine 'Wahnsinnigen' (enragés). Dieser Terminus würde nichts anderes besagen, als daß unsere Beweggründe lediglich emotional sind. Wir sind auch keine Revolutionäre, denn wir haben kein bestimmtes Aktionsprogramm. Am ehesten träfe es zu, von 'Revoltierenden' zu sprechen."

4. - 5. Mai: In zwei Schnellverfahren verurteilt die 10. Pariser Strafkammer ein Dutzend Demonstranten, festgenommen am 3. Mai: vier Gefängnisstrafen werden ausgesprochen und acht zur Bewährung ausgesetzt.

Die UNEF gibt die Parole vom unbegrenzten Streik aus und einen Aufruf zu einer Demonstration am Montag, dem 6. Mai.

6. Mai: Die in die 'Affäre des 22. März' verwickelten acht Studenten, darunter Cohn-Bendit, erscheinen vor dem Disziplinarausschuß.

Die in der Sorbonne – trotz des Verbots der Polizeipräfektur – organisierte Zusammenkuft endet mit neuen Zusammenstößen. Die Polizei greift außerordentlich brutal durch und löst damit Empörung in der Öffentlichkeit aus. "500 Verletzte unter den Studenten" (*France Soir*).

Alain Geismar versichert im Namen der SNE-Sup: "Wenn Blut fließt, ist der Platz der Professoren auf der Seite der Studenten."

"Die Behauptung der Universitätsbehörden, die Unruhen seien das Werk einer 'Handvoll Agitatoren', wurde von Stunde zu Stunde unwahrscheinlicher" (*Frankfurter Rundschau*).

7. Mai: Le Monde kommentiert: "Paris hat am Montag (dem 6. Mai) die wichtigste und folgenschwerste Studentendemonstration seit Dutzenden von Jahren erlebt. Selbst zu Zeiten des Algerienkrieges gab es keine derart umfangreichen und vor allem keine derart andauernden leidenschaftlichen Auseinandersetzungen." Die UNEF verlangt "den Abzug der Ordnungskräfte aus dem Quartier Latin, die Wiederaufnahme der Lehrveranstaltungen an der Sorbonne sowie die Freilassung der inhaftierten Demonstranten". Dies bleiben die drei unabdingbaren Voraussetzungen für jedwede Verhandlung mit der Obrigkeit.

Die KPF stellt dieselben Bedingungen, indem sie sich "an die Arbeiter und alle Demokraten" wendet. Mr. Peyrefitte im französischen Rundfunk (ORTF): "Ja zum konstruktiven Dialog, nein zur Gewalt".

Von 18.30 bis Mitternacht ziehen etwa 30 000 Studenten durch Paris (von der Métro-Station Denfert-Rochereau bis zum Triumphbogen). Um 22 Uhr wird vor dem Grabmal des Unbekannten Soldaten die Internationale gesungen. Kurz nach Mitternacht kommt es im Quartier Latin zu schweren Zusammenstößen mit der CRS.

8. Mai: Mr. Grimaud, Polizeipräfekt, spricht in *Paris-Presse* von "der organisierten und systematischen Seite dieser Guerilla in den Straßen von Paris". Der Präsident der Republik, als Ergebnis einer normalen Ministerratssitzung, in deren Verlauf keine der drei Hauptforderungen der Studenten auf der Tagesordnung stand: "Es ist unmöglich zuzulassen, daß sich innerhalb der Universität Gegner dieser Universität einnisten, und darüberhinaus die Gewalt auf der Straße zu tolerieren, denn dies ist nicht die geeignete Art und Weise, den Dialog zu erlauben." Dennoch findet eine außerordentliche Sitzung der Nationalversammlung statt, die es Mr. Peyrefitte ermöglicht, die Bewegung von Nanterre folgendermaßen zu definieren: "Anarchismus, Castrismus, Maoismus, alles vermischt sich hier. Aber das alles Überragende ist der Nihilismus". Er warnt: "Wenn die Ordnung erst wieder hergestellt ist, ist alles möglich. Wird die Ordnung nicht wiederhergestellt, ist nichts möglich".

"Wir fordern Sie auf, sofort persönliche Schritte einzuleiten, die geeignet sind, die revoltierenden Studenten zu beruhigen. Amnestie für die verurteilten Studenten. Wiedereröffnung der Fakultäten. Mit vorzüglicher Hochachtung" (Telegramm der Nobelpreisträger Jacob, Kastler, Lwoff, Mauriac und Monod an General de Gaulle).

Eine IFOP-Umfrage: 61 % der Pariser halten die Forderungen der Studenten für gerechtfertigt, aber 59 % mißbilligen die Haltung der Professoren, die sich mit ihnen solidarisiert haben.

9. Mai: Rektor Roche verspricht die Wiedereröffnung der Sorbonne und die Wiederaufnahme der Kurse für den nächsten Tag.

10. Mai: In der Sendung 'Panorama' im französischen Fernsehen ORTF wird eine 20-minütige Sendung über die studentischen Unruhen abgesetzt.

Anläßlich einer UNESCO-Tagung befindet sich Herbert Marcuse, den die Presse zum Theoretiker der Studentenrevolte stilisiert, in Paris, er gilt als 'der Philosoph der Verweigerung'. Dies hindert Cohn-Bendit nicht daran, die ironische Frage zu stellen: "Marcuse? Kenne ich nicht." Die Sorbonne wurde nicht wiedereröffnet.

In dieser Nacht kommt es – bis zum Morgengrauen – zu den schwersten Auseinandersetzungen des Mai 1968. Es ist der zweite 'rote Freitag' dieses Mai und die erste 'Barrikadennacht': Über die Funkverbindung von Radio Luxemburg kommt es um Mitternacht zu ersten Kontakten zwischen dem Korrektor Chalin und Alain Geismar, dem Generalsekretär des SNE-Sup ...

Zur gleichen Zeit sind im Quartier Latin mehr als 60 Barrikaden errichtet. Um 2.15 Uhr setzen die Polizeikräfte zum Sturm an ... Augenzeugen berichten von unbeschreiblichen Gewalttätigkeiten und Übergriffen der Polizei bzw. der CRS ...

11. Mai: Mr. Grimaud (Polizeichef): "Wir befinden uns Gruppen gegenüber, die die Guerilla-Taktik anwenden. Letzte Nacht konnte man in Paris nie zuvor gekannte Dinge sehen ... Aber weder auf der einen noch auf der anderen Seite gab es Tote."

Die Straße Gay-Lussac, die am meisten unter den Kämpfen gelitten hat, wird von den Studenten umgetauft: sie heißt jetzt 'Straße des 10. - 11. Mai'.

Im Gegensatz zu den Worten des Polizeichefs: Überstürzt von einer Iran- u. Afghanistanreise zurückgekehrt, hält Pompidou um 23.15 im Fernsehen eine Rede: "... Sofort nach meiner Rückkehr vor knapp drei Stunden habe ich die zuständigen Minister versammelt. Nachdem ich mich mit dem Präsidenten der Republik beraten hatte, habe ich mit seinem Einverständnis beschlossen, daß die Sorbonne von Montag an uneingeschränkt wieder geöffnet wird und daß die Vorlesungen auf Betreiben des Rektors und der Dekane wieder aufgenommen werden. ... von Montag an können die Berufungsgerichte dann auch nach dem Gesetz über Freilassungsanträge verurteilter Studenten entscheiden. ... Diese Beschlüsse sind von einer tiefen Sympathie für die Studenten und von dem Vertrauen in ihre Vernunft getragen." (*La Chienlit,* Dokumente zur französischen Mairevolte, S. 25). Die CGT, die CFDT und FEN rufen für Montag, den 13. Mai, zu einem 24-stündigen Generalstreik auf. Alle Oppositionsparteien schließen sich dem an.

Die 2. Phase der Mai-Ereignisse ist hiermit eingeleitet: es ist die des Überspringens der Revolte. Sie verläßt den engeren Universitätsbereich und greift auf andere Bereiche über.

13. Mai: In Paris demonstrieren Hunderttausende von Arbeitern und Studenten.

Die Sorbonne wird besetzt, sie erklärt sich zur autonomen und Volks-Universität. Sie bleibt von nun an Tag und Nacht für alle geöffnet.

"Genossen, die Menschheit wird erst glücklich sein, wenn der letzte Kapitalist am Gedärme des letzten Bürokraten aufgehängt ist." (Wandinschrift an der Sorbonne, *Chienlit,* S. 27)

14. Mai: FGDS und PC bringen in der Nationalversammlung einen Mißtrauensantrag ein.

Erste Fabrikbesetzung: Sudaviation in Nantes. Zahlreiche Besetzungen von Oberschulen und anderen Hochschulen, sowohl in Paris als auch in der Provinz.

15. Mai: Gründung eines 'Ständigen Komitées' für den Respekt gegenüber der Objektivität im Fernsehen (ORTF).

Besetzung des 'Odéon', von nun an 'Ex-Théatre de France'. Schaffung einer Filmkommission an der Sorbonne.

16. Mai: Streik der Renault-Zweigwerke von Flins, le Mans, Orléans und Boulogne-Billancourt.

17. Mai: In der ORTF droht ein Streik aus Protest gegen die mangelnde Objektivität der Fernsehinformationen, von den Journalisten als 'Nichtinformation' qualifiziert.

Mehr als tausend Studenten gehen von der Sorbonne und vom Odéon aus nach Billancourt, um die Arbeiter bei Renault ihrer Solidarität zu versichern. (Billancourt ist das Renault-Stammwerk). CGT-Funktionäre hindern sie daran, das Werksgelände zu betreten.

18. Mai: De Gaulle, aus Rumänien zurückgekehrt, prägt den historischen Satz: "Die Reform, ja; die 'Bettpisserei', nein" (la 'chienliet' = aus dem 'Dictionnaire des Injures': eine der höchsten Steigerungen eines Schimpfwortes!).

20. Mai: Etwa 10 Millionen Arbeiter streiken jetzt. Die Opposition fordert den Rücktritt der Regierung und Neuwahlen. Die revolutionäre Bewegung der Studenten wird stärker. Der Streik in der ORTF dehnt sich aus.

21. Mai: "Die gemeinsame Aktion in Universitäten und Fabriken gegen die etablierte Ordnung schafft eine vorrevolutionäre Situation" (*Die Welt,* Hamburg).

22. Mai: Der Mißtrauensantrag vom 14. Mai wird abgelehnt. Aber die Nationalversammlung stimmt für die Amnestie, "Für die Aufhebung aller Verstöße, begangen zwischen dem 1. Februar und dem 18. Mai 1968, die in Zusammenhang stehen mit Zwischenfällen oder Demonstrationen, deren Ursachen im Unterrichtswesen liegen oder damit zusammenhängen". Mr. Pisani legt sein Abgeordnetenmandat auf seiten der Mehrheit (= Gaullisten) nieder, nachdem er für den Mißtrauensantrag gestimmt hat.

Schaffung des Nationalkomitées 'Für die Verteidigung der Republik'.

Daniel Cohn-Bendit, der sich auf einer Reise nach Deutschland und Holland befindet, wird ein künftiger Aufenthalt in Frankreich verboten.

23. Mai: Gegen dieses Einreiseverbot richtet sich eine Studentendemonstration in der Nacht vom 22. zum 23. Mai. Die Parole: "Wir sind alle deutsche Juden". Zur Zersplitterung der Polizeikräfte wendet man eine neue Strategie an, die Strategie der kleinen Gruppen (vom SDS in Deutschland bereits erprobt).

24. Mai: De Gaulle kündigt für Juni ein Referendum an.

Um 22 Uhr massieren sich Demonstranten vor der Börse. Es kommt zu Ausschreitungen und Verwüstungen. Parole: "Zerstört den Tempel des Kapitalismus!" (*France Soir*) Dies ist der dritte 'rote Freitag' und die zweite 'Barrikadennacht'. Ähnliches vollzieht sich in Bordeaux, Straßburg, Rennes und Lyon.

25. Mai: Beginn der Verhandlungen von 'Grenelle' (= Straße in Paris) . Verhandlungspartner sind die Regierung, der Unternehmerverband (das Patronat) und die Gewerkschaften. Es ist der Versuch, den Sozialkonflikt in eine Tarifauseinandersetzung umzuwandeln.

Pompidou erteilt Order, jede Ansammlung 'mit größtmöglicher Anstrengung' aufzulösen.

" ... Es ist erlaubt, vorherzusagen, daß die historische Phase des Gaullismus sich ihrem Ende nähert." (*La Stampa,* Turin, *Chienlit,* S. 40).

26. Mai: Die 'Generalstände des Films' versammeln sich in Suresnes. Mitterand fordert Neuwahlen.

27. Mai: Unterzeichnung der Vereinbarung von Grenelle. Erste Reaktionen auf Seiten der Arbeiter sind ablehnend. Der Generalstreik geht zunächst weiter. (Beispiel: Renault-Werk in Boulogne-Billancourt, wo die CNT-Führung eine Niederlage erleidet).

IFOP-Umfrage: 15 % der Franzosen haben seit drei Wochen eine bessere Meinung über de Gaulle, 55 % eine weniger gute. In der ORTF ist der Streik beinahe total: nur die Tagesschau des Fernsehens um 20 Uhr wird ausgestrahlt ...

29. Mai: Unter der Führung der CNT versammeln sich etwa 100 000 Demonstranten und marschieren von der Bastille zum Bahnhof St. Lazare.

Um 11.24 Uhr verläßt de Gaulle den Elysée-Palast, angeblich, um nach Colombey zu fahren. In Wirklichkeit trifft er sich heimlich in Baden-Baden mit der militärischen Führung. Der wichtigste Mann: der Oberbefehlshaber der französischen Streitkräfte in Deutschland und bereits aus dem Algerienkrieg bekannt, der Fallschirmjägergeneral Massu.

Cohn-Bendit geht dagegen den umgekehrten Weg: illegal nach

Frankreich zurückgekehrt, spricht er auf einer Versammlung in der Sorbonne.

30. Mai: In den Elysée-Palast zurückgekehrt, hält General de Gaulle um 16.21 Uhr eine viereinhalbminütige Rede, die lediglich über den Rundfunk ausgestrahlt wird: er verkündet die Auflösung der Nationalversammlung und die Ausschreibung von Neuwahlen. (Das Referendum wird verschoben!)

Gleichzeitig ruft er den 'Bürgersinn' zum Widerstand gegen 'totalitäre Bestrebungen' auf.

Ab 18 Uhr marschieren mehrere hunderttausend Franzosen vom Place de la Concorde über die Champs Elysées zum Arc de Triomphe. Dieser Marsch wurde vom 'Komitée zur Verteidigung der Republik' organisiert. Der Erfolg überrascht selbst die Organisatoren: Die 'Schweigende Mehrheit' ist erwacht. Einer der Sprechchöre: "Cohn-Bendit nach Dachau".

"Am 30. Mai haben sich alle Greise von 70 bis 18 die Hand gereicht. (...) Man wurde Zeuge eines ängstlichen und sogenannten friedlichen Gegenschlages einer Gesellschaft, die gerade die allerschönste Ohrfeige mitten ins Gesicht bekommen hatte, die in der letzten Zeit ausgeteilt wurde". (*Chienlit*, S. 46 f.)

31. Mai: Pompidou bildet seine Regierung um: Die augenblicklichen Schlüsselressorts wechseln ihre Verantwortlichen.

"Die Fahne des Klassenkampfes der Arbeiter in der modernen Welt ist nicht die veraltete schwarze Fahne der Anarchie, sondern die rote Fahne des Sozialismus und die Trikolore" (Waldeck-Rochet, Generalsekretär der KPF, *Chienlit*, S. 48)

3. *Der Nach-Mai: Die Rückkehr zur Ordnung und zu den (Wahl-) Urnen:*

1. Juni: 16 Uhr: Demonstration der UNEF, Parole: 'Wahlen = Verrat!'

4. Juni: Die Armee besetzt die technischen Einrichtungen der ORTF. Die Polizei vertreibt die Streikenden aus dem Rundfunkgebäude.

Demonstration junger Gaullisten am Trocadéro.
Verkehrschaos in Paris: Es gibt wieder Benzin!, aber keine Verkehrspolizisten. Erklärung der Präfektur: "Die Beamten haben andere Aufgaben zu erfüllen." (*Chienlit*, s. 53)

6. Juni: Flins: Um 3.30 Uhr drücken leichte Panzerfahrzeuge der Gendarmerie das Tor zum Renault-Werk ein. 2000 bis 3000 CRS-Leute und Gendarmerie dringen in die Fabrik ein und treiben die Streikenden hinaus (*Chienlit*, S. 54)

7. Juni: Flins: Seit dem Morgengrauen blockieren eine große Zahl von Einheiten der CRS die Straßen von Paris nach Flins und verhaften alle, die versuchen, sich in das Renault-Werk zu begeben. Schwere Auseinandersetzungen in der Umgebung von Flins. (*Chienlit*, S. 55)

10. Juni: Je ein Toter bei der Auseinandersetzung bei Peugeot in Sochaux und bei Renault in Flins.
Eröffnung der Wahlkampagne.

11. Juni: Aufgrund der jüngsten Ereignisse: die letzte 'Barrikadennacht' im Quartier Latin. Mehrere Polizeikommissariate werden angegriffen. Wahlplakate werden verbrannt!

12. Juni: Mr. Pompidou verbietet während des Wahlkampfes jedwede Art von Straßendemonstrationen und verkündet das Verbot von elf linken Organisationen (darunter die 'Bewegung des 22. März' sowie die JCR), außerdem die Ausweisung aller Ausländer, die in die Auseinandersetzungen der jüngsten Zeit verwikkelt sind.

14. Juni: Das Odéon wird geräumt.

16. Juni: Die Sorbonne wird geräumt.

17. Juni: Wiederaufnahme der Arbeit bei Renault, anschließend nach und nach auch in den anderen Fabriken.

23. und 30. Juni: Wahlen: Von 485 Sitzen erhält die gaullistische Mehrheit 358 Sitze (sie gewinnt 97), die Föderation der Linken verliert 61 Sitze, die Kommunisten verlieren 39.

10. Juli: Rücktritt der Regierung Pompidou, der am 12. Juli von Couve de Murville abgelöst wird.

27. April 1969: Nach seiner Niederlage bei der Volksabstimmung zieht sich de Gaulle von seinem Posten als Präsident der Republik zurück.

Mit einjähriger Verspätung war der Mai 1968 somit das Ende der Ära de Gaulle und der Übergang zum 'Nachgaullismus' in Frankreich. –

Literaturhinweise

La Chienlit, Dokumente zur französischen Mai-Revolte, Darmstadt 1969
(Herausgegeben im Auftrag eines 'Komitées der Bewegung des 22. März' von J.-J. Lebel, J.-L. Brau u. Ph. Merlhès)

Cohn-Bendit, *Linksradikalismus, Gewaltkur gegen die Alterskrankheit des Kommunismus*, Hamburg 1968

M.J. Rauch/Samuel Schirmbeck, *Die Barrikaden von Paris*, Frankfurt/M. 1968

A. Glucksmann, A. Gorz, E. Mandel, J.-M. Vincent, *Revolution Frankreich 1968*, Ergebnisse und Perspektiven, Frankfurt/M. 1969

D. Albers, W. Goldschmidt, P. Oehlke, *Klassenkämpfe in Westeuropa*, Hamburg 1971

Abkürzungen

CAL	Comités d'Action des Lycéens – Aktionskomitées der Oberschüler, vor allem aus den Vietnamkomitées hervorgegangen.
CFDT	Confédération Française Démocratique du Travail – 1887 als christliche Gewerkschaft von einem Priester gegründet, nannte sich 1964 in Demokratische Gewerkschaft um und beschloß 1966 ein gemeinsames Aktionsprogramm mit der CGT. Hat ungefähr 600 000 Mitglieder.
CGT	Confédération Générale du Travail – Allgemeine Arbeitergewerkschaft. Der KPF nahestehend. 1,5 Mill. Mitglieder.
CRS	Compagnies Républicaines de Sécurité – Republikanische Sicherheitstruppen. 1947 von dem damaligen sozialistischen Innenminister Jules Moch als 'Streikbrechertruppe' aufgebaut, ständig bereit, überall 'Ruhe und Ordnung' herzustellen.
FEN	1. Fédération des Etudiants Nationalistes – Vereinigung nationalistischer Studenten, deren Nachfolgeorganisation die 'Occident'-Gruppe ist. 2. Fédération de l'Education Nationale – Lehrerverband.
FGDS	Fédération de la Gauche Démocratique et Socialiste – Föderation der demokratischen und sozialistischen Linken: Vorsitzender: Mitterand
FGEL	Fédération des Groupes d'Etudes de Lettres – Sektion der UNEF an der Sorbonne.
Humanité	– Zentralorgan der KPF
IFOP	Institut Français d'Opinion Publique – Französisches Institut für Meinungsforschung
JCR	Jeunesse Communiste Révolutionnaire – 1966 aus einer Spaltung des Kommunistischen Jugendverbandes hervorgegangene Studentenorganisation mit trotzkistischen Tendenzen
ORTF	Office de Radiodiffusion et Télévision Française – französischer Rundfunk

PCF	Parti Communiste Français – Kommunistische Partei Frankreichs. Generalsekretär im Mai 68: Waldeck-Rochet (inzwischen verstorben)
PSU	Parti Socialiste Unifié – Sozialistische Partei
SDS	Sozialistischer Deutscher Studentenbund
SNE-Sup	Syndicat National de L'Enseignement Supérieur – Gewerkschaft der Assistenten und Hochschullehrer
UNEF	Union Nationale des Etudiants de France – Linke Studentengewerkschaft, die sich vor allem während des Algerienkrieges politisierte.

Aus : *Chienlit*, Dokumente zur französischen Mai-Revolte

Gudie Lawaetz

1958 -64 Journalistin in Paris, Madrid und London für den 'Observer' und 'Agence France Press'

1964 - 67 Mitarbeit an Fernsehfilmen für die USA bei 'NBC European Production Unit'

1968 - 70 Mitarbeit an aktuellen Fernsehfilmen der BBC

1970 - 72 Regie für BBC-Fernsehfilme: *Der Prager Frühlung und was darauf folgte, Die Politik des Öls, Die Beziehungen zwischen den USA und China*

1972 - 74 MAI 68 : zunächst eine Fernsehsendung für die BBC (ausgestrahlt am 31. Mai 1973), die auch in Schweden und Dänemark gesendet wurde. Darauf folgte der Film.

herausgeber: internationales forum des jungen films / freunde der deutschen kinemathek, berlin 30, welserstraße 25 (kino arsenal)
druck: b. wollandt, berlin 30